Nr. 262 Zweites Blatt 166. Jahrgang Dienstag, 7. November 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrunddruck und Verlag: Brühlsche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible] 5, Schriftleitung: [illegible] 112.
Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Die Wiederherstellung des Königreichs Polen.

Warschau, 6. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Die gestrigen Abendvorstellungen in den Theatern gaben überall zu patriotischen Kundgebungen Veranlassung. Im Großen Theater wurde die Oper „Halka" von Moniuszko aufgeführt. Vor Beginn erhob sich die gesamte, festlich gekleidete Zuhörerschaft, darunter der Bürgermeister, Stadträte und Mitglieder des Magistrats mit dem Präsidenten, Fürsten Lubomirski, und hörte stehend die von den Künstlern des Theaters und dem Chore vorgetragene Nationalhymne an. Immer wieder mußte der ergreifende Gesang wiederholt werden, bis die Vorstellung nach der Beruhigung beginnen konnte.

Im Palais de Glace wurde eine Versammlung des Zentral-Nationalkomitees abgehalten, in der verschiedene Redner die Bedeutung der Unabhängigkeit Polens hervorhoben und auf die Leiden der polnischen Bevölkerung unter dem russischen Regiment hinwiesen. Sie besprachen die Notwendigkeit der Einberufung eines polnischen Landtages und der Errichtung einer polnischen Armee. Die Versammlung nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Sie wurde unter nicht endenden Rufen: „Es lebe Polen!" geschlossen, worauf die Teilnehmer sich an Umzügen durch die Straßen der Stadt beteiligten.

Eine polnische Huldigungsdepesche.

Warschau, 5. Nov. (WTB.) Nachstehende Depesche ist in einer großen politischen Versammlung in der Philharmonie unter dem Rufe: Es lebe Kaiser Wilhelm und unter endlosem Beifall angenommen worden:

Großer Monarch! An diesem für das polnische Volk so fröhlichen Tage, wo es erfährt, daß es frei sein und einen selbständigen Staat mit eigenem König, eigenem Heer und eigener Regierung erhalten werde, durchdringt die Brust eines jeden freiheitlichen Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blute befreit haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen. Die Siege Deines unbesiegbaren Heeres haben zwei Städten die Freiheit gebracht, die dem polnischen Herzen gleich teuer sind, nämlich Warschau und Wilna. Das heutige Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der polnischen Frage verleiht uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Knechtschaft gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Erbfeind, den Moskowiter, mit allen Anstrengungen unserer Kraft in den Kampf zu ziehen. Wir wissen, daß hinter all diesem Dein Wille steht, Erlauchtester, und daß die Kraft Deines Geistes ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist. Daher senden wir Dir, Erlauchtester den Ausdruck unserer Dankbarkeit und die Versicherung, daß das polnische Volk seinen Bundesgenossen die Treue zu wahren imstand sein wird.

gez.: Makowicki, Studnicki, Diplom-Ingenieur Professor Hummicki, Schriftsteller Gruschewski, Rechtsanwalt Seymanski, Großgrundbesitzer Suski aus Grojec, Industrieller Lukianburg, Industrieller Krysskiewicz, Industrieller Jaroslawowski, Arzt Paul Rotoski, Landbesitzer und Veteran von 1863 Kiaglinski.

An den Kaiser und König Franz Josef ist eine gleichlautende Kundgebung abgesandt worden.

Aeußerungen der österreichisch-ungarischen Presse.

Wien, 4. Nov. Das „Fremdenblatt" schreibt:

Die Proklamation über ein selbständiges Polen schafft neues Leben auf den Trümmern der russischen Gewaltherrschaft. Wo Zwang, Willkür und unerträglicher Druck regierten, wird ein kräftiges, freiheitliches Staatswesen gedeihen. Es verdankt sein Dasein nicht den Mächten, die angeblich für die Rechte kleiner Nationen streiten, nicht den Westmächten, die für Polen immer nur schöne Worte hatten, sondern den Mittelmächten, die in unzähligen Reden und Schriften als Unterjocher verleumdet werden und durch Rußlands Eroberungsdrang und Anspruch auf Vormundschaft über das gesamte Slawentum zum Kampfe genötigt wurden. Seit jeher hat Rußland die slawischen Völker innerhalb seiner eigenen Grenzen brutal niedergehalten und die anderen durch allerlei Blendwerk zu locken gesucht, um sie als Werkzeuge für sich zu benützen. Diese unterlich unwahre, verlogene Politik ist im Kriege in sich zusammengebrochen. Durch Rußlands Schuld hat sich Serbien verblutet. Bulgarien, dem Rußland weder Selbständigkeit noch Bewegungsfreiheit gönnte, und das unter Rußlands Führung herausbt wurde, siegt an der Seite der Mittelmächte über russische Truppen. Polen, das von Rußland getreten wurde, wird durch Waffen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands von ihm losgerissen. Das Ergebnis der panslawistischen Politik, die auf eine Zertrümmerung der Mittelmächte losging, ist der vollständige Bankerott. Polens Verbleiben im russischen Reiche hätte unbedingt zum nationalen Untergang führen müssen. Die Loslösung von Rußland ist für Polen eine Erlösung aus todbringender Gefangenschaft. Der Schlagbaum, der sich zwischen Polen und Rußland aufrichten wird, wird die Grenze zwischen Westen und Osten bezeichnen. Das Westslaventum wird künftig in seiner Gänze von Rußland geschieden sein. Da ein übergewaltiges Rußland eine Lebensgefahr auch für das neue Polen bilden würde, so muß sich dieses an die Mittelmächte anschließen, die es befreit haben und die allein fähig sind, Rußland schwach zu bieten und seine Uebergriffe zurückzuweisen. Polen wird ein eigenes Heer besitzen und sich, wenn es bedroht ist, mit jenem Heldenmute, der sich in den polnischen Regimentern unserer Monarchie und in den polnischen Legionen wieder bewährt hat und gestützt auf die Mittelmächte, an die es festen Anschluß haben wird, siegreich zu wehren vermögen. Für die Mittelmächte aber ist es höchst wertvoll, daß die Herstellung eines selbständigen Polens ihre Ostgrenze verändert. Es war für die Mittelmächte eine schwere Bedrohung, daß der Mittellauf der Weichsel mit russischen Festungen besetzt war, daß russische Truppen stellenweise nur wenige Tagemärsche von den Karpathen und in geringer Entfernung von Breslau und Danzig gestanden haben und daß die verbündeten Streitkräfte eine Linie von kaum übersehbarer Ausdehnung zu verteidigen hatten. Für Rußland war bei der ungeheuren Menge der zur Verfügung stehenden Menschen die Länge der Grenzen ein geringer Nachteil und für Rußland war Polen nicht, was für uns Galizien und die Bukowina und was für Deutschland Schlesien, Posen, Westpreußen und Ostpreußen sind, nicht ein Stück Heimatland, sondern lediglich ein Glacis, auf dem, wie sich zeigte, die eigene Heeresleitung unbedenklich Verwüstungen und Zerstörungen anordnete. Es ist daher ein großer militärischer Gewinn für uns, daß die Grenze zurückgeschoben wird. Die Grenzverschiebung ist zugleich eine Verschiebung der Machtverhältnisse. Die Mittelmächte werden stärker und Rußland schwächer, wodurch die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens erhöht wird. Die vor kurzem beim österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren und beim deutschen Reichskanzler erschienene polnische Deputation konnte daher mit Recht darauf hinweisen, daß die Wiederaufrichtung eines unabhängigen polnischen Staatswesens den Frieden Europas auf festere Grundlagen stellen werde, und daß seine Interessen mit denen der Zentralmächte im Einklange seien. Das Leben der polnischen Nation hängt von der Kraft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands ab, und die Kraft der beiden Mittelmächte wächst durch die Existenz eines selbständigen und gesunden polnischen Staates. Es wird daher unser eigener Vorteil sein, wenn sich der neue Staat in jeder Hinsicht, vor allem auch in wirtschaftlicher, glücklich entwickelt, und die Zukunft wird zeigen, daß sich auch darin der enge Anschluß an die Mittelmächte als wohltätig für Polen erweisen wird. Die Verteidigung wird allerdings eine entsprechende Organisation des Landes sein, an deren Entwurfung selbstverständlich einheimische Kräfte hervorragend mitwirken müssen, und eben um dieses zu ermöglichen, entschieden sich die Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland, das erlösende Wort schon jetzt zu sprechen. Sie konnten ihren Entschluß mit vollster Beruhigung fassen, da die militärische Lage auch an der Ostfront so günstig ist, daß sie vollständig sicher sind, das, was sie verkünden, unbeirrt ausführen zu können. Die Ausführung kann allerdings erst nach dem Friedensschluß erfolgen. Der vollen Verwirklichung dessen, was jetzt unverbrüchlich proklamiert ist, sehen wir in Oesterreich-Ungarn mit aufrichtigen Wünschen für das Ausblühen des künftigen Staates entgegen. Die Sympathie für Polen ist in Oesterreich und Ungarn traditionell, und die Polen unserer Monarchie werden durch ihre warme Anhänglichkeit an unseren Staatsverband und durch ihre Zusammengehörigkeit mit den Bewohnern des neuen Staates ein Bindeglied zwischen ihnen und uns sein und die natürliche Interessengemeinschaft dadurch noch verstärken. Am Tage, wo heute angekündigt wird, daß Polen zur Tatsache wird, werden alle Völker der Monarchie ihm ihre herzliche Freundschaft als Patengeschenk mitgeben.

Wien, 6. Nov. (WTB.) Die gesamte Presse feiert Polens Auferstehung zu einem freien selbständigen Staat als das politisch bedeutsamste Ereignis während des Weltkrieges und entbietet dem neuen Staate, der aus den Händen der beiden verbündeten Monarchen und der verbündeten Heere der Mittelmächte nach hundertjähriger Knechtschaft die Freiheit und Selbständigkeit empfängt, den wärmsten Willkommensgruß. Die Blätter heben weiter die tiefpolitische Rückwirkung hervor, welche die Schaffung des neuen Staates an den Ostgrenzen der Mittelmächte in der europäischen Politik hervorrufen wird. Sie weisen darauf hin, daß die Rückwirkung auf die innere Politik Oesterreichs am gleichen Tage durch die Erweiterung der verfassungsmäßigen Rechte Galiziens sichtbar wird.

Die „Neue Freie Presse" sagt: Die österreichische Politik, die den Polen ein weites Feld durch Pflege ihrer nationalen Eigenart und ihrer Selbstverwaltung geboten hat, ist die große Mitarbeiterin an der Wiederaufrichtung des Staates und an dem Werke, das heute in dem Manifest der beiden Kaiser vor der Welt entrollt wird. Das selbständige Polen ist das Pfand unverbrüchlicher Gemeinsamkeit und ein Beweis des Vertrauens, das keine militärischen Veränderungen umstoßen können.

Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Die österreichische Monarchie, die mit allen Schmähungen bedeckt wird, welche für eine politische Mißbildung und ein Ungeheuer auszutreiben sind, hat im Bunde mit Deutschland, das als Schrecken der zivilisierten Menschheit ausgerufen wurde, Polen aus dem Kerker erlöst und ihm Luft, Licht und freien Raum gegeben. Die Staaten aber, deren Beruf es angeblich ist, andere zu befreien, haben Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien ins Unglück gejagt, weil sie an ihnen Bundesgenossen haben wollten im Kampfe für die Weltherrschaft und Revanche. Sie haben Griechenland getreten und zerrissen, weil es ihnen nicht zu Willen sein wollte. Der heutige Tag eröffnet für Polen eine neue Zeit, er wird Epoche machen in der Geschichte der Mittelmächte und mit Recht wird heute der Ruf erschallen: Es lebe das freie selbständige Polen. — Auch die „Reichspost" betont, daß, während die Ententemächte, die als Schützer und Retter der kleinen Nationen gelten wollen, durch unzählbare Versprechungen unglückliche Völker verführten und dem Untergang weihten, die Mittelmächte zwar sparsam mit ihren Versprechungen sind, dafür aber halten, was sie verheißen haben: Die Welt müßte unheilbar blind sein, um nicht endlich den grundlegenden Unterschied zwischen den eigennützigen Kriegszielen des Vierverbandes und dem Befreiungswerke des „hunnischen" Deutschlands und des „vielköpfigen" Ungeheuers Oesterreich-Ungarn zu erkennen. Die Errichtung des polnischen Staates bedeutet aber für die ganze Welt auch die stolze Botschaft der unerschütterlichen Zuversicht, die die verbündeten Mittelmächte auf den Endausgang

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Gerhart Hauptmann und die schlesische Leinenindustrie. In einer kleinen Studie über den Verfall der schlesischen Leinenindustrie, die Dr. Arthur Friedrich im Novemberheft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Revue" veröffentlicht, weist er darauf hin, daß die Vorgänge bei den blutigen Webereiaufständen des Jahres 1844 zu Hinterwaldenz und Langenbielau von Hauptmann in seinen „Webern" im wesentlichen getreu und zum Teil aktenmäßig genau dargestellt worden sind. Wenn man die erschütternden, in diesem Drama vorgeführten Bilder zuweilen für das Erzeugnis einer mächtigen Dichterphantasie hat halten wollen, so sind sie in Wirklichkeit nach Dr. Friedrich im wesentlichen ein geschickt zusammengefügtes Mosaik der Tatsachen, die der sehr eingehende Bericht des Regierungsassessors Schneer enthält. Ihn hatte der Breslauer Hilfsverein im Mai 1844 zu speziellen Erhebungen in das Notstandsgebiet entsandt, und was dort an schauerlichen Wahrnehmungen auf einer mehrwöchigen Reise, über ein weites Bergland verteilt, den gewissenhaften Beobachter entgegentrat, das wird vom Dichter wirkungsvoll auf einem Fleck zu einem grellen, grauenerregenden Gemälde vereinigt. Selbst die dem Hörer wie Hammerschläge auf die Seele fallenden, scharf geprägten Wendungen sind nicht vom Dichter erfunden, sondern entstammen unmittelbar dem Munde des schwergeprüften Volkes, und sind zuerst von dem Echo der Schneerschen Berichterstattung aufgefangen. Die erschütternde Wirkung des Dichterwerkes ist also großenteils auf den bitteren Ernst der darin dargestellten Wirklichkeit zurückzuführen. Dr. Friedrich weist darauf hin, daß Hauptmann auf die größeren Zusammenhänge, aus denen die Katastrophe der schlesischen Leinenindustrie und damit auch der Aufstand von 1844 erst verständlich wird, seine Aufmerksamkeit nicht gerichtet hat. Der Wettbewerb der Baumwolle und ihrer maschinellen Herstellung in England, die Absperrung nacheinander des englischen, des französisch-belgischen, des österreichischen und des russischen Marktes, schließlich die seidige Zähigkeit, mit der der kleine Mann im Weberlande am Althergebrachten festklebte und sich allen Fortschritten verschloß: das waren die großen, mit der Weltgeschichte der europäischen Wirtschaft zusammenhängenden Gründe, die den Verdienst der Spinner und Weber Schlesiens zuletzt fast bis auf Null herabdrückten und jene jammervollen Zustände herbeiführten, aus denen die Revolte von 1844 hervorging.

— Wie das niederländische Dankgebet zu uns kam. Uns wird geschrieben: Wenn einst die Geschichte dieses großen Krieges geschrieben werden wird, so wird darin sicherlich in hervorragendem Maße des Niederländischen Dankgebetes Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten gedacht werden müssen, das seit Beginn des großen Völkerringens wohl bei allen Feldgottesdiensten gesungen wird und das in wunderbarer Weise unsere tapferen Feldgrauen erhebt und begeistert. Der berühmte Maler, Professor Arthur Kampf, hat vor kurzem ein ergreifendes Gemälde geschaffen, das die Unterschrift: „Wir treten zum Beten" trägt und das uns eine Schar todesmutiger deutscher Kämpfer zeigt, die dieses Lied in ernster und wehevoller Stimmung in einer französischen Kirche auf dem westlichen Kriegsschauplatz singen. Aber nicht nur unsere Feldgrauen erhebt und begeistert das Lied, es gewährt auch den Daheimgebliebenen in wunderbarer Weise Erhebung, Stärkung und Trost. Es hat daher mit vollem Recht während des Krieges Aufnahme in die evangelischen Gesangbücher gefunden, und wo dies noch nicht der Fall gewesen ist, wie bei dem vom Königlichen Konsistorium herausgegebenen Evangelischen Gesangbuch für die Provinz Brandenburg, wird der Text des Liedes den Käufern des Gesangbuches auf einem besonderen Blatte gedruckt beigelegt. . . . Das Lied ist die Uebersetzung eines altniederländischen Sanges, das zu einer Sammlung altniederländischer Gesänge gehört, die zuerst im Jahre 1626 in einer Schrift des holländischen Notars Adrianus Valerius (Adrian Waltersohn) über den Freiheitskrieg der Niederländer veröffentlicht worden ist. Als vor etwa 40 Jahren in den Niederlanden ein Neudruck dieser Lieder veranstaltet wurde, gelangte dieser zufällig in die Hände des Wiener Komponisten Eduard Kremser, des damaligen Leiters des Wiener Männergesangvereins. Kremser gefielen die schönen Weisen ungemein, und er beschloß, einige der Lieder für Männergesang umzuarbeiten. Er beauftragte den Wiener Schriftsteller Josef Weyl, der sich damals als Operettenlibrettist einen Namen gemacht hatte und von dem auch einige der Texte der volkstümlichsten Strauß'schen Walzer herrühren, mit der Uebersetzung des Textes ins Deutsche, und der Wiener Weyl ist so der Verfasser des deutschen Textes des Niederländischen Dankgebetes. So erklären sich auch manche Wendungen, die ein norddeutscher Dichter sicher anders übersetzt hätte, z. B. die Stellen: „Er waltet und haltet ein strenges Gericht" und „Im Streite zur Seite ist Gott uns erstanden." Der Wiener Männergesangverein erzang mit dem Vortrage der altniederländischen Lieder einen sehr großen Erfolg; er brachte sie auf seinen Konzertreisen in zahlreichen deutschen Städten zum Vortrag und machte sie in den weitesten Kreisen bekannt. Die Lieder wurden auch von deutschen Männergesangvereinen viel gesungen, und so kam es, da auch vor einer Reihe von Jahren der Hannoversche Männergesangverein das „Niederländische Dankgebet" dem Kaiser vortrug, als dieser damals in Hannover weilte. Diesem gefiel das Lied ungemein, er befahl, daß es auch bei Gottesdiensten im königlichen Dom gesungen wurde, und so ist es also in den evangelischen Gottesdienst gelangt. Es ist jedenfalls ein merkwürdiger Weg, den dieses Lied genommen hat, da es doch eigentlich aus dem Konzertsaal in die Kirche gewandert ist. Es ist ihm genau so ergangen wie dem berühmten Weihnachtsliede „Stille Nacht, heilige Nacht", das im salzburgischen entstanden ist und erst durch eine Tiroler Sängergesellschaft in Deutschland verbreitet worden ist. Heute können wir uns eine rechte Weihnachtsfeier ohne dieses herrliche Lied kaum vorstellen. Und genau so ist uns in diesem schweren Völkerringen das Niederländische Dankgebet aus Herz gewachsen, das wie kaum ein anderes Lied von unseren Feldgrauen dauernen in Not und Tod so oft und so gern, in vollster Hingabe und in freudigster Begeisterung immer wieder gesungen wird.

— Die Chemie im Dienste der prähistorischen Forschung. Unsere Kenntnis prähistorischer Zeiten ist notwendig an sehr wenige Anhaltspunkte gebunden, und der indirekten Beweisführung und großzügigen Kombination des vorhandenen dürftigen Tatbestandes bleibt hier immer noch ein entsprechend weiteres Feld. Ein besonders auffälliger Umweg der prähistorischen Wissenschaft führt nun über chemische Untersuchungen. Die Bedeutsamkeit derartiger gewonnener Ergebnisse zeigen dem „Prometheus" zufolge neuere Arbeiten des Basler Professors Dr. H. Rupe, die sich mit verschiedenen prähistorischen Metallgegenständen befassen. Die Ermittlung des Bleigehaltes von Bronzen gestattet Schlüsse auf ihr relatives Alter. Die guten Bronzen enthalten neben 80—90 Prozent Kupfer 10—11 Prozent Zinn, das in schlechteren Bronzen durch das billigere Blei ersetzt worden ist. Man griff zu diesem Ersatzmittel naturgemäß erst, als der wachsende Bedarf und die Brauchbarkeit des Zinnes zu seiner Verteuerung geführt hatte. Bronzen aus altägyptischer und früh griechischer Zeit sind noch frei von Blei; etwas später, um 700 v. Chr., finden sich dagegen schon Spuren von Bleibeimischungen, die in spätägyptischen Bronzen bis zu einem Viertel des verwendeten Materials ansteigen. Die Struktur eiserner Gußstücke, die nicht mit chemischen Mitteln, sondern durch mikroskopische Beobachtung ebener, sorgfältig geätzter und polierter Schnittflächen untersucht wird, vermag ebenfalls eine Reihe von Aufsagen über die Behandlung des Metalles und damit über die Fertigkeit und Kulturhöhe seiner Bearbeiter zu machen. So konnte Prof. Rupe an Funden aus der La Tèneperiode, einigen Eisenringen, einer schönen Kupfernadel, einer eisernen Lanzenspitze u. a. eine künstliche Härtung durch plötzliches Abkühlen, durch das sog. Abschrecken, feststellen. Ein Schwertstück aus Hallstatt erwies sich aus dünnen Schichten zusammengeschmiedet. Der prähistorische Metallarbeiter konnte also aus seinem primitiven Brennofen nur dünne Eisenteile gewinnen. Das Schwertstück ist außerdem so metallrein, daß es wahrscheinlich gar nicht den alten Brennöfen von Hallstatt seine Entstehung verdankt, sondern auf die Etrusker, die auf Korsika fast reines Eisen gewannen, hinweist. Auch Versuche, das Eisen durch Ausglühen in Kohlefeuer in Stahl überzuführen, liegen aus jener Zeit vor und beweisen, wie stark die Fähigkeit, Erfahrungen zu machen und zu nutzen, bei jenen verschollenen Menschen bereits ausgebildet war. B.

— Fleischlose Tage in England zur Zeit der Königin Elisabeth. Auch für England ist das Gebot der fleischlosen Tage keine Neuheit; bereits zur Zeit der Königin Elisabeth spielte die Frage der Fleischversorgung eine große Rolle. In mehreren Erlassen empfahl die Königin der Stadt London, die Fastenzeiten und sonstigen fleischlosen Tage strenge einzuhalten, und befahl, daß im Hause des englischen Bürgers diese Verordnung genau so streng durchgeführt würde, wie in ihrem eigenen königlichen Haushalte. Auf diese Weise hoffte sie eine Steigerung der Fleischpreise, die sich damals bereits unangenehm bemerkbar machten, zu verhüten. Aber dem Befehl der Königin, wie sie ihn z. B. im Jahre 1576 ausgedrückt hat, scheint die englische Bevölkerung doch nicht Folge geleistet zu haben, wie aus einem vom März 1593 datierten Erlaß des Kronrates hervorgeht. Dieser Erlaß stellt eine genaue Rechnung darüber auf, wieviel Rinder in London gespart werden könnten, wenn noch ein fleischloser Tag eingeführt würde. „Im ganzen Jahre gibt es — so heißt es in in diesem behördlichen Schreiben — wenn man die Fastenzeit und den Freitag und Sonnabend jeder Woche zusammenzählt, 153 Fleischtage, also gibt es 211 Fleischtage, demnach 58 mehr. Im ganzen werden wohl in London und Umgegend jährlich 57 500 Rinder geschlachtet, die für die Ernährung an den fünf Fleischtagen der Woche bestimmt sind. Man könnte also durch Einführung noch eines fleischlosen Tages 13 500 Rinder sparen. Soll nun auch nicht noch ein neuer Fleischtag eingeführt werden, so muß doch strengstens darauf gehalten werden, daß die gesetzlich vorgeschriebenen fleischlosen Tage, der Freitag und der Sonnabend, wirklich beachtet werden und nicht, wie es bisher geschehen ist, auch an ihnen Fleisch zum Verkauf kommt. Auch sollen an diesen Tagen nicht nur kein Fleisch, sondern auch kein Geflügel auf den Tisch kommen." Ob diese Verfügung des Kronrates besseren Erfolg hatte, als die königlichen Ermahnungen, davon berichten die „Times", die einen Abdruck des Erlasses bringen, allerdings nichts.

ihres gerechten Kampfes hegen.

Das „Deutsche Volksblatt" sagt: Während Griechenland noch unter dem Druck der Gewaltthätigkeit der Alliierten seufzt, schaffen die Mittelmächte ein freies Polen als geschichtliches Denkmal für ihr christliches Wollen, den Völkern Europas die Freiheit und den Frieden zu erkämpfen. Es ist aber auch der Beweis ihres Könnens und das erste weithin sichtbare Ergebnis dieses Krieges, das von Dauer sein wird.

Das „Neue Wiener Journal" bemerkt: Nicht um zu fordern und zu empfangen, haben die Mittelmächte Russisch-Polen von der Herrschaft des „Slawenbeschützers" befreit, der nur dann Beschützer ist, wenn die Slawen ihm als Knechte dienen. Mit dem Blute der verbündeten tapferen Truppen und der polnischen Legionen wurde das Gemäuer dieses Baues gekittet. Ihn zu festigen und für alle Zeiten zu erhalten, ist die gemeinsame Pflicht und das gemeinsame Lebensinteresse Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und des neuen Königreichs Polen.

Budapest, 5. Nov. (WTB.) Die Blätter drücken ihre hohe Genugtuung über die Wiederherstellung des polnischen Königreiches aus.

Der „Pester Lloyd" schreibt: Die Grundmauern des polnischen Staates sind aufgerichtet. Noch sind es nicht fertige Errungenschaften, auf denen das polnische Volk ausruhen kann. An seiner Ostgrenze wird Europa enden.

„Az Ujsag" weist insbesondere auf die brüderlichen Gefühle hin, welche Ungarn stets für Polen beseelt haben. Das Schicksal Polens habe in Ungarn stets die wärmste Teilnahme gefunden. Die Befreiung vom Joch des russischen Zaren sei ein Stück des Programms der nationalen Politik.

Der „Budapesti Hirlap" schreibt: Die Proklamation des polnischen Königreiches ist ein Zeichen des festen Vertrauens in unseren endgültigen Sieg.

„Pesti Hirlap" weist auf das gemeinsame Schicksal Ungarns und Polens hin. Die Kronen der beiden Länder, sagt das Blatt, haben eine ganze Epoche auf demselben Haupt geruht. Die im Kampfe gegen das Zarentum untergegangenen Freiheitshelden kamen nach Ungarn, um der Sache der europäischen Freiheit auf unserem, von Kosaken überschwemmten Boden ihre Dienste zu weihen.

Gießener Strafkammer.

Gießen, 3. November.

Der von Meisenheim bei Kreuznach gebürtige Hausierer Friedrich B., der schon zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, wird beschuldigt, am 29. September l. Js. im hiesigen Café Ernst Ludwig, in das er sich gegen 12 Uhr mittags eingeschlichen hatte, aus einem auf dem Schanktisch stehenden Behälter

6 silberne Löffelchen im Werte von 9 Mark

entwendet zu haben. Durch das Geräusch wurde die Inhaberin des genannten Lokals in der nebenan befindlichen Küche aufmerksam, hielt den Angeklagten fest, nahm ihm die Löffelchen, die er schon teils in die Hosentasche gesteckt hatte, ab und veranlaßte seine Festnahme durch einen telephonisch herbeigerufenen Schutzmann. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall erkannte das Gericht gegen den geständigen Angeklagten, indem es ihm mildernde Umstände zubilligte, auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Der 16 Jahre alte Taglöhner Heinrich K. und der gleichaltrige Streckenarbeiter Wilhelm W., beide von Butzbach, werden beschuldigt, Ende April 1916 zu Frankfurt a. M. ihrem früheren Lehrherrn, dem Kaufmann Karl Schröder daselbst, 3 Zervelatwürste, 2 Flaschen Himbeersaft, 2 Fläschchen Kognak, 2 Dosen Helbetia-Marmelade, 1 Flasche Doppelkümmel, 2 Dosen Oelsardinen und 1 Laib Brot aus einem Gebäude

mittels Einsteigens und Erbrechens von Behältnissen entwendet

zu haben. Die beiden Angeklagten, die früher bei dem Bestohlenen in der Lehre standen und von diesem wegen Unzuverlässigkeit am 15. Februar l. Js. entlassen worden waren, sind geständig und wollen den Diebstahl aus Not und Hunger ausgeführt haben. Das Gericht erkannte gegen jeden der beiden Angeklagten, indem es ihnen mildernde Umstände zubilligte, auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Der Taglöhner Christoph Sch. III. von Großen-Buseck ist angeklagt, in der Nacht vom 3. auf 4. Juli l. Js. der Philipp Bonaries Witwe in Großen-Buseck

zwei Stallhasen

im Werte von 25 bis 30 Mark aus dem unverschlossenen Hof, in welchen er sich in diebischer Absicht eingeschlichen hatte, entwendet zu haben. Der eine der gestohlenen Hasen wurde nach einiger Zeit bei dem Angeklagten entdeckt und von der Bestohlenen sowie deren beiden Söhnen und noch anderen Zeugen als einer der gestohlenen Hasen bestimmt wieder erkannt. Trotz dieser erdrückenden Beweise bestreitet der Angeklagte, den Diebstahl begangen zu haben und behauptet nach wie vor, daß er den Hasen auf dem Kaninchenmarkt am 6. Juli l. Js. in Grünberg gekauft habe. Das Gericht erkannte den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Diebstahls für überführt und erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Vermischtes.

* Amsterdam, 6. Nov. (WTB.) Das „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, daß aus verschiedenen Gegenden Englands Berichte über schwere Stürme, die bedeutenden Schaden angerichtet haben, eintreffen.

* Ein kostspieliges Festessen. Anläßlich des letzten Festessens im Hause des Londoner Bürgermeisters, das zu Berachtungen über kostspielige englische Festessen Anlaß gab, erinnert der „Daily Chronicle" daran, daß das kostspieligste Festessen jenes war, das der Bürgermeister von London, Domville, am 18. Juni 1814 anläßlich des Sieges über Napoleon gab. Unter den Eingeladenen befanden sich der König von Preußen, der Zar, der Prinzregent, Wellington, Blücher und andere. Auch viele hohe Offiziere und Diplomaten nahmen an diesem Festessen teil. Sämtliche Gerichte wurden auf schweren Silberplatten gereicht, die einen Wert von mehr als 4 Millionen hatten; das Essen selbst kostete eine halbe Million.

Märkte.

Gießen, 7. Nov. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfd. 0,00—0,00, Hühnereier das Stück 00—00 Pfg., Käse das Stück 0—00 Pfg., Käsematte 1 Stück 3 Pfennig, Kartoffeln das Pfund 00 Pfennig, Milch das Liter 30 Pfg., Spinat 25 Pfg. das Pfd., Gelberüben 10—12 Pfg. das Bäckchen, Rosenkohl 00 Pfg. das Pfd., rote Rüben 15—00 Pfg., Zwiebeln das Pfund 25—00 Pfg., Nüsse 100 Stück 00—00 Pfg., Blumenkohl 20—70 Pfennig, Sellerie 10—25 Pfennig das Stück, Meerrettig 20—25 Pfg. das Pfd., Kohlraben 7—20 Pfg., Römisch Kohl 00—00 Pfg. das Bäckchen, Lauch 5—8 Pfennig das Stück, Weißkraut 20 bis 40 Pfennig, Rotkraut 20 bis 50 Pfennig das Pfd., Birnen 18—25 Pfg. das Pfd., Tafeläpfel 20—22 Pfg. das Pfund, Wirtschaftsäpfel das Pfund 10—12 Pfg. — Marktzeit von 8 bis 2 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

P. J. Urlaub nach Elsaß-Lothringen darf an Militärpersonen in dringenden Fällen auf kürzere Zeit erteilt werden, wenn keinerlei Bedenken vorliegen. Die Urlaubsscheine sind durch den Truppenteil, dem der Gesuchsteller angehört, mit Urlaubsbegründung an das für den Urlaubsort zuständige stellvertr. Generalkommando einzureichen. Sofern Sie nicht im Heeresdienst stehen, wenden Sie sich unter Darlegung der Verhältnisse am besten auch dorthin. In Betracht kommt je nach Lage des Urlaubsortes entweder das stellvertr. Generalkommando des 15. Armeekorps in Straßburg oder das stellvertr. Generalkommando des 16. Armeekorps in Metz.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Nov. 1916		Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Grad des Bewölkungs (10 Zehntel bedeckt)	Wetter
6.	2h	—	11,4	7.2	71	—	—	9	Bew. Himmel
6.	9h	—	8,6	6.9	83	—	—	7	„ „
7.	7h	—	5,0	6.1	93	—	—	4	„ „

Höchste Temperatur am 5. bis 6. Nov. 1916: + 11,6° C.
Niedrigste „ „ 5. „ 6. „ 1916: + 6,5° C.
Niederschlag 0,3 mm.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen über die Einfuhr von Margarine aus dem Ausland vom 12. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 26). Vom 27. Oktober 1916.

Auf Grund des § 14 der Verordnung über Oele und Fette vom 8. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 735) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 12. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 25) bestimme ich:

I. § 4 der Ausführungsbestimmungen über die Einfuhr von Margarine aus dem Ausland vom 12. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 26) erhält folgende Fassung:

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. ist befugt, die Anzeige von der Einfuhr und, wenn eine Besichtigung vorgenommen wird, nach der Besichtigung erklären, ob sie die Margarine übernehmen will. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf die Gesellschaft über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Veräußerer oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

II. Die Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

über Aenderung der Bekanntmachung über die Einfuhr von Kaffee aus dem Ausland vom 6. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 245). Vom 26. Oktober 1916.

Auf Grund der Verordnungen des Bundesrats über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750) und 4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) bestimme ich:

I. § 5 der Bekanntmachung über die Einfuhr von Kaffee aus dem Ausland vom 6. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 245) erhält folgende Fassung:

Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf den Kriegsausschuß über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Veräußerer oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

II. Die Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

über die Aenderung der Bekanntmachung über die Einfuhr von Tee aus dem Ausland vom 6. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 250). Vom 26. Oktober 1916.

Auf Grund der Verordnungen des Bundesrats über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750) bezw. vom 4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) bestimme ich:

I. § 5 der Bekanntmachung über die Einfuhr von Tee aus dem Auslande vom 6. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 250) erhält folgende Fassung:

Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf den Kriegsausschuß über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Veräußerer oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

II. Die Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

Es wird verboten die Aus- und Durchfuhr folgender Waren: Klaviere aller Art, auch als solche erkennbare Teile davon, Klaviermechaniken und Klaviaturen (Klavierklaviaturen) auch für automatische Klaviere und Klavierhämmer (Nr. 939, 940 des Statistischen Warenverzeichnisses).

Berlin, den 22. Oktober 1916.

Der Reichskanzler.
Im Auftrag: Müller.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art usw., bringe ich unter Aufhebung der Ziffern 2 und 3 der Bekanntmachung vom 22. August 1916 (Reichsanzeiger Nr. 197) nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

Es wird verboten die Aus- und Durchfuhr folgender Waren: Fahrzeuge, zum Fahren auf Schienengeleisen bestimmt, einschließlich der Einzelteile (Ersatz- und Reserveteile usw.) zu solchen der Nr. 913, 914 a bis e des Statistischen Warenverzeichnisses.

Ausgenommen von diesem Verbote sind die zur Personen- oder Güterbeförderung im Betriebe der öffentlichen Verkehrsanstalten oder im kleinen Grenzverkehr benutzten Fahrzeuge und die zu solchen erforderlichen Einzelteile (Ersatz- und Reserveteile usw).

Berlin, den 20. Oktober 1916.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: Müller.

So plötzlich kam die Trauerkunde,
Gebrochen sei dein junges Herz.
O Gott, wie schwer war diese Stunde,
Wie unaussprechlich nun der Schmerz.
Wie hast du wohl in letzter Stunde,
Gesehnt dich nach dem Elternhaus.

Nun ruhe sanft, du lieber, guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder,
Sollst nie von uns vergessen sein.
Ruhe sanft, du gutes Herz,
Du hast den Frieden,
Wir den Schmerz.

Plötzlich und tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 20. Oktober infolge seiner am 19. August erhaltenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Paulus

Kriegsfreiw. i. Inf.-Regt. 116, Inhaber d. Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Christoph Paulus und Frau
Heinrich Paulus, Sanitätsfeldwebel, **und Familie**
Eberhard Paulus, z. Zt. im Feld, **und Familie**
Ludwig Pfeiffer, Uffz. im Ers.-Batl. 115, **und Frau** geb. Paulus
Melchior Paulus, Uffz. z. Zt. im Feld, **und Frau**
Marie Paulus.

8016

Allendorf a. Lda., Gießen, Mainzlar, Groß-Felda, 7. Nov. 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

Elisabethe Döll geb. Jöckel

sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pfarrer Reusch für seine trostreiche Grabrede, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Döll.

Nieder-Ohmen, den 7. November 1916. [7998

Todes-Anzeige.

Am 5. November entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Pflegesohn

Friedrich Hopp

im Alter von 20 Jahren.

Frau Joh. Schmitt Wtw., Teufelslustgärtchen 36.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. November, um 2½ Uhr von der Kapelle des Neuen Friedhofs statt. 013138

Drucksachen aller Art
liefert in jeder gewünschten Ausstattung preiswert die
Brühl'sche Universitäts-Druckerei, Schulstr. 7

Schirme
ohne Bezugsschein
Alle Reparaturen
schnell und preiswert
Gebrüder Waag
Schirm-Fabrik
Gießen, Seltersweg Nr. 58

Piano
gebraucht, gut erhalten, sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter D. D. 796 an die Exp. 7898hv

Steckbriefs-Erledigung.
Der gegen den Gefreiten **Emil Krämer** wegen unerlaubter Entfernung unter dem 16. 8. 16 erlassene Steckbrief ist erledigt. [8013D
Gießen, 5. November 1916.
Gericht des 1. Ers.-Batls. Infanterie-Regiments 116.

Echtes Glycerin
und die noch bekannten
Hautpflegemittel
empfiehlt in großer Auswahl
Central-Drogerie, Schulstraße
Emil Karn. 7624

Schirme
werden **ausgebessert** und **neu überzogen**
Schirmfabrik
Budde & Co. Seltersweg 52.

G. Rochow & Co.
Dampfkessel- u. Maschinenfabrik
Apparatebauanstalt
Offenbach a. Main

Eiermann's Backpulver
von höchster Triebkraft
1000fach bestens bewährt
Alleinige Fabrik: Eiermann & Co. Berlin

Schallplatten-Abonnement!
Größt. Vorteil f. Sprechmaschinenbesitzer! Unbegrenzte Abwechslg. Fortwähr. Umtausch. Prosp. gratis.
Karl Borks, Berlin 54 Sen. Kaiserstr. 15.

Verkäufe

Ein Arbeitspferd
zu verkaufen. Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Gieß. Anz. [8028

[8019] **Belgier Riese** (Mammler) z. verkaufen. **Wolkengasse 17.**

Hasen verschied. Rassen
verk. **Rau**, Buddestraße 4. [8018

Lachtauben mit Käfig z. verkaufen.
013127] **Bahnhofstr. 26 H.**

Wo ist Hotel-Rest.-Pension-Café od. Wohn-Geschäftshaus (Bahnhof- oder Verkehrslage) zu verkaufen. Off. von Selbstverkäufer oder Vermittler an **Hermann Krause, postlagernd Frankfurt am Main.** [8001 as

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht vier starke, ein- oder zweispännige [7991D
Lastwagen
für Steinbruchsbetrieb. Ausführliche Angeb. zu richten an
Scheidhauer & Giessing A.-G.,
Duisburg-Wanheimerort.

Kaufe
getragene Herren- u. Damen-Kleider u. -Schuhe. Zahle die höchsten Preise. [013017
L. Rosenzweig.
Seltersto. 58. Karte genügt.

Registrier-Kasse
neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter 013132 an den Gi. Anz.

Gut-erhaltener **Eisschrank**
zu kaufen gesucht. [8000
Schrt., Hofmannstraße 7 I.

Gespül zu kaufen gesucht.
13128] **Bahnhofstr. 26 H.**